

Meditation zum 6. Ostersonntag 2020

Wie Vorschriften nach einer gewissen Zeit in Ungehorsam und Protest umschlagen können, erleben wir in der Gegenwart mit der Corona Krise. Die Bilder von den Auswirkungen dieser Krankheit aus Italien, mit den Abtransporten der Leichen in Lastwägen stecken uns allen noch in den Knochen. Der Aufruf „Bleib Zuhause“ zeigte konsequentes Verhalten und wir gehorchten. Die Zahlen der Krankheitsfälle sind Gott sei Dank sehr stark gesunken und damit auch die Angst vor dieser Krankheit. Die Frage steht im Raum: Bleibt es dann noch beim Gehorsam gegenüber den Vorschriften, wie sie die Fachärzte und der Staat noch weiterhin verlangen? Die Krankheit ist nach Meinung der Fachärzte noch lange nicht besiegt. Hat die Gesellschaft so viel Disziplin und Gehorsam?

Ich blicke auf das heutige Evangelium. Jesus erkennt aus seiner eigenen Erfahrung heraus, dass seine Jünger in der kommenden Zeit es nicht leicht haben werden. Verfolgungen der Christen werden kommen. Jüdische Obrigkeiten und erst recht ein römisches Herrschaftssystem können neue Religionen nicht zulassen. Halten Christen stand? Fallen sie von der Verheißung ihres Meisters vom kommenden Reiche Gottes ab? Oder gehen sie wieder ihre bequemeren, alten Wege? Wie sollen sie diese kommenden Krisen überstehen? Wer in die Geschichte der Kirche blickt, erkennt, dass keine Zeit davon befreit war.

Jesus spricht ebenso von verpflichtenden Geboten. Er verbindet sie aber mit einer Liebe der Jünger: *„Wenn ihr mich liebt, werdet ihr meine Gebote halten“* und: *„Wer meine Gebote hat und sie hält, der ist es, der mich liebt.“* Liebe und Gebote sind für uns schwer zu vereinen und sind doch Zeichen einer fürsorgenden Liebe. Wir kennen unsere Gesellschaft, wie sie sich nach Freiheit sehnt. Erkennt sie die Notwendigkeit von Geboten an, oder ist der Blick nach Freiheit und Freizügigkeit stärker? Uns Christen geht es in Sachen Glauben und Gebote ähnlich. Zu schnell beurteilt man Forderungen des Evangeliums so, als ob sie nur für die damalige Zeit gültig wären. Doch Jesus verlangt von allen Menschen, die ihm folgen wollen, dass sie mit ihm und Gott verbunden bleiben. Er ermutigt seine Jünger in den Abschiedsreden zu dieser Verbindung zu stehen. Dabei zählt Jesus nicht einen Katalog von Vorschriften auf, er vertraut auf die Kraft der Liebe: *Wenn einer mich liebt, wird er meine Gebote halten.* Er überlässt darum nicht die Auslegung des Evangeliums dem eigenen Gefühl oder der Willkür. Seine Liebe verlangt von uns eine Antwort mit seinen Geboten. So will es sein Vater von ihm und damit ebenso auch von uns. Wenn uns Jesus seine Liebe bis zur letzten Hingabe zeigt, werden seine Gebote hilfreiche Weisungen zu einem erfüllten Leben mit allen Menschen. *„Wie ich euch geliebt habe, so sollt auch ihr einander lieben.“* Doch diese Liebe ist gleichzeitig mit unendlicher Barmherzigkeit des Vaters verbunden. Die Apostel haben sie erfahren und bezeugen es mit ihren Schriften. Sie sind für uns verbindliche Quellen für ein Leben aus dem Glauben. Ohne diese Verbindung zu Jesus und ohne den Heiligen Geist, der Kraft Gottes, die nach außen wirkt, schaffen wir es nicht. So dürfen wir selbst nach einem Versagen beten wie eine Schülerin in einer Fürbitte formuliert hat: *„Herr, glaub uns nicht, wenn wir immer wieder so tun, als ob es dich nicht gäbe, wir suchen dich und brauchen dich trotzdem.“*